



Der Schloschherr

Unternehmer Peter Löw hat die Burg in Hofegnenberg wieder herrichten lassen. Nun wohnt er selbst darin

VON CHRISTIAN LAMP

Hofegnenberg – Der Schloschherr empfängt vor dem Türling. „Einfach geradeaus, Professor Löw wartet vor dem Schloss auf Sie“, gibt einem der Wachmann mit bordeauxrotem Barret noch mit auf den Weg. Das Schloss selbst steht inmitten von fünf Hektar Park, die einen großen Wirtschaftsteil samt Gästehaus, Gesüt und backsteinernem Brauereigebäude beherbergen. Hinter dem Wirtschaftsteil beginnt der Park. Apfelbäume, Ulmen, geteerte Wege schlängeln sich durch gepflegte Wiesen. Auf einer leichten Erhebung steht das Schloss Hofegnenberg samt Zwiebelturm und kantigem Bergfried.

Peter Löw ist akkurat in Anzug, blaue Krawatte und Mantel gewandt. Der Scheitel sitzt, unter dem Armel lugt eine dezente goldene Uhr hervor. Eine „geografische Besonderheit“, so der 56-Jährige zur Begrüßung: Das Schloss stehe auf dem höchsten Punkt zwischen München und Augsburg. Zum Schlossherrn sei er mehr durch Zufall geworden, erzählt Löw. Vor mehreren Jahren war er beruflich in Augsburg, als vor ihm ein Makler das Schloss mit dem Schloss ausstellte. Zu verkaufen für „unter zwei Millionen für alles“ Löw schlägt zu – für den Preis bekommt man in München ja noch nicht mal ein Eckhaus.

Der Bergfried und damit die Anfänge der Burg liegen um 1300, der Großteil des Schlosses stammt aus dem 16. Jahrhundert. Der Ritter Georg von Hegenberg-Dux, wie sich der uneheliche Sohn des Wittelsbacher Herzogs Wilhelm IV. nannte, wurde damals mit dem Schlosschen belehnt, um in den Wirren der Reformation

für Ruhe zu sorgen. Bis 2008 vererbte sich das Schloss an die Freiherren von Gabsattel.

Diese buntscheckigen Feudalbande wurden rüde durch den ökonomischen Zwang zerrissen, das verfallene Schloss musste aufgrund finanzieller Schwierigkeiten derer von Gabsattel vom Adel zum Kapital übergehen. Auf mindestens zehn Millionen Euro schätzt Löw die laufenden Renovierungskosten, die bisher angefallen sind. Etwa einhalb Jahre nach Erwerb sei der Großteil der Gebäude fertig saniert gewesen, berichtet er. Zu Beginn habe man erst einmal mit Notmaßnahmen die löcherigen Dächer stopfen müssen. Primär gehe es ihm um den Erhalt der historischen Baubestandteile.

Jedes Jahr gibt es jetzt einen Weihnachtsmarkt im Schlosshof

Das sieht man, die Bauten sind liebevoll saniert und hergerichtet. Vor die Fenster des Schlosses wurden eigens konstruierte Fensterkästen gesetzt, um die Originalscheiben erhalten zu können. Diese historisierenden Bestrebungen bündeln sich im Bergfried. Laut Löw war der Turm seit Ende des 18. Jahrhunderts eingestürzt. Ohne ihn habe dem Schloss einfach etwas „gefehlt“, auf alten Stichen sei das Schloss schließlich stets mit Turm abgebildet. Nach einigem Hin- und-her mit Denkmal-schutz und Landratsamt wurde der Wiederaufbau schließlich genehmigt. Löw bezeichnet sich selbst als Historiker, damit begründet er seine Liebe zum Original. Der Turm diene ja auch als Identifikation für die Ortschaft. Die „Bevölkerung“, wie



er sich schon etwas feudal ausdrückt, habe auf den neuen Turm „emotional“ und „dankbar“ reagiert. Für sie organisiert Löw jedes Jahr Anfang Dezember einen Weihnachtsmarkt im Schlosshof und im Mai Marienprozession zur kleinen Wallfahrtskapelle. Die Erlöse des Weihnachtsmarktes werden an bedürftige Familien aus der Umgebung gespendet. Ansonsten bleibt das Anwesen der Öffentlichkeit verschlossen.

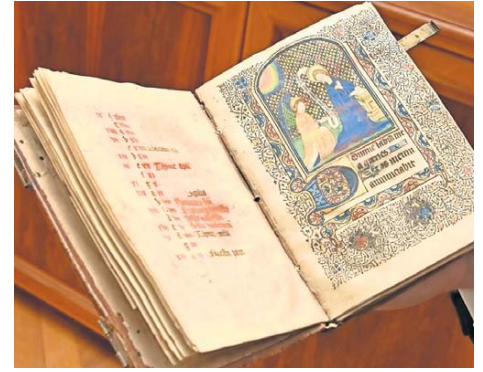
Die Gewölbeküche im Erdgeschoss sowie den gesamten ersten Stock mit allen repräsentativen Gemächern hat Löw weitestgehend originalgetreu sanieren lassen. Mit einem Unterschied: Da das Schloss als Wohnhaus für ihn und seine Familie mitsamt den fünf Kindern dienen soll – „Schlosser waren ja als Einfamilienhäuser mitsamt Personal gedacht“ –, ließ Löw beispielsweise unter den Steinfliesen eine Fußbodenheizung installieren. Und der zweite Stock, der ehemalige Speicher, sei jetzt „eher supermodern“ als Wohnteil ausgebaut, so der Schlossherr. Ausgestattet hat er die Räume selbst, beim Kauf waren laut Löw nurmehr zwei naturalistische Gemälde und zwei Fassadenstränge enthalten. Neben der Küche sind die beiden wundervoll gedrechselten Schränke aus dem 16. Jahrhundert allerdings die schönsten Stücke der Einrichtung.

Leiten kann sich der „Historiker“ das alles, weil er eigentlich „Kaufmann“ ist. Peter Löw, der sowohl in Jura als auch Geschichte promoviert hat, ist als Unternehmer tätig. Er besitzt mehrere Firmen, die sich auf das Restrukturieren spezialisiert haben. Sie kaufen finanziell marode Unternehmen mit Potenzial auf, sanieren und verkaufen sie dann in der Regel mit Gewinn weiter. Zuletzt hat er Anfang Okto-

ber die Trostberger AlzChem Group AG an die Frankfurter Börse gebracht.

So kann er sich in der Bibliothek seine „eigene kleine Weltgeschichte“ zusammenstellen, wie er es ausdrückt. In der Sammlung alter Handschriften, die bis ins zehnte Jahrhundert zurückreichen, liegen unter anderem ein Meteoritenbrocken, versteinerte Dinosaurierknochen, sumerische Tontafeln in Keilschrift, ein altägyptisches Hieroglyphenfragment, ein „circa dreitausend Jahre alter“ Herkuleskopf, ein Bronzegetäl und, und, und. Ähnlich eklektisch sind auch die Schlossräume eingerichtet, ein Raum zeigt Ritterrüstungen, ein anderer eine Cicero-Büste. Auf Rückfrage meint Löw dazu, man müsse eben ab und zu in Auktionskataloge schauen, dann finde sich das schon.

Die mächtigen Foliänten dagegen symbolisieren den Versuch, in der grenzenlosen Welt des Kapitals Halt in Geschichte und Tradition zu finden. An der Wand hängt eine Urkunde, die Löw in Ornat mit Papst Benedikt XVI. zeigt. Von Johannes Paul II. wurde der Unternehmer zum päpstlichen Ritter ernannt, seit einigen Jahren ist er zudem an der päpstlichen Hochschule Heiligkreuz Honorarprofessor. Neben all diesen Tätigkeiten bleibt aber auch am Schloss „immer was zu tun“. Vor Kurzem wurden die Fundamente der Brauerei freigelegt, um die Keller zu trocknen. Dabei stieß man auf gemauerte Tunnel. Einer jedenfalls führe zwei Kilometer nach Altheimberg, so der Schlossherr, den anderen hätte noch niemand abgeschritten. Und falls Prof. Dr. Dr. Löw auf Schloss Hofegnenberg langweilig werden sollte, hat er sich vorsichtshalber zusätzlich im Steigerwald das Schloss Frankenberg mit 120 Hektar Weinbergen gekauft.



Auf einer Anhöhe nah an der Grenze zum Landkreis Fürstentfeldbruck thront Schloss Hofegnenberg. Im Inneren hat Besitzer Peter Löw auch Platz für Bücher und Ritterrüstungen.



Innenleben eines Schlosses: die Wappwand mit einem Ofenschrank davor (links) sowie der Rittersaal mit seiner langen Tafel. Für seinen Inhaber ist das Schloss nicht nur Besitz, sondern auch Wohnhaus. FOTOS: CARMEN VOXBUNNER

